

	<p style="text-align: center;">Soziale Ungleichheiten in der Informationsgesellschaft – Das Phänomen der ‚digitalen Kluft‘ und die Bedeutung für die Sozialarbeit“</p> <p style="text-align: center;">(Rezension)</p> <p style="text-align: center;">Karlheinz Benke</p>	<p>Rezension</p>
<p>2008</p>		
<p>URL: www.karlheinz-benke.at</p>		



101 Seiten

WiKu-Verlag Verlag für Wissenschaft und Kultur; Auflage: 1 (2. Mai 2008)

ISBN-10: 386553256X

ISBN-13: 978-3865532565

Gerda Ottinger:

**„Soziale Ungleichheiten in der Informationsgesellschaft –
Das Phänomen der ‚digitalen Kluft‘ und die Bedeutung für die Sozialarbeit“**

(Rezension)

© mag. dr. karlheinz benke, mas

www.karlheinz-benke.at



Gerda Ottinger bearbeitet unter dem ‚plural-formulierten‘ Titel ein an die Substanz der jüngeren Sozialarbeit gehendes Thema, nämlich: das Phänomen der **digitalen Klüfte**.

Also ein **Thema**, das innerhalb der Sozialarbeit zwar wahrgenommen wird, allerdings angesichts vermeintlicher Selbstverständlichkeiten rund um virtuelle Lebenswelten – auch im deutschen Sprachraum – jedoch noch ein weitgehend **stiefmütterliche Behandlung** erlebt.

Literatursuche wie -studium erweisen sich aufgrund dieser jungen bzw. vernachlässigt scheinenden Thematik (v.a. in der Sozialen Arbeit) als ein komplexes interdisziplinäres Unterfangen, das ein Ziel verfolgt, nämlich: die Frage zu beantworten, was angesichts digitaler Ungleichheiten Rolle wie Aufgabe der Sozialarbeit sein kann und auch muss. Und dies aus dem Wunsch heraus, einer „jungen“ Problematik einen adäquaten Stellenwert zu geben.

Kapitelüberblick (grob)

1. Einleitung	1
2. Herrschende Gesellschaftsbegriffe	4
3. Wissen und Information	8
4. Die digitale Kluft	15
5. Soziale Ungleichheiten, sozialer Ausschluss und die digitale Kluft	44
6. Warum Teilhabe am Internet?	48
7. Die „Schließung“ der digitalen Kluft und die Rolle der Sozialarbeit	53
8. Empirischer Teil	73
9. Schlussbetrachtung	88
Tabellen- und Abbildungsverzeichnis	91
Literaturverzeichnis	92

Theoretischer Background

Die Einarbeitung des sozialarbeiterischen Fokus erfolgt über gesellschaftstheoretische Annäherungen postmoderner Philosophie(n) und ihren gegenwärtigen gesellschaftlichen Bedingungen.

So wird bereits im Titel mit dem (konstruktivistisch zu verstehenden) Begriff „**Ungleichheiten**“ auf vielfältige Formen von Ungleichheit hingewiesen, welche gemeinhin unsere postmodernen Gesellschaften charakterisieren. Über die Anerkennung von realem wie virtuellem Raum als Lebensräume (vgl. S. 4ff.) erhält vor allem die **Virtualität** respektive **das Internet eine Chance als sozialer Interaktionsraum** wahrgenommen zu werden.



Individuelle Bearbeitungsweise

Immer wieder fallen in der Arbeit jenseits der Hauptargumentationslinie sehr positive, eigene Schlussfolgerungen und Gedankengänge auf, etwa

- „Ungleichheiten“ als Basisbegriff zu einer eigenständigen Position auszubauen
- oder dass sich die Aufgabe der Sozialen Arbeit sich nicht darauf beschränken darf, die Frage nach „Schuldzuweisungen“ an den Individuen selbst festzumachen, sondern sie Missverhältnisse in den Zugangs- und Partizipationsmöglichkeiten ihrer unterschiedlichsten Zielgruppen aufzeigen und hinkünftig noch bewusster in Lösungsansätzen denken muss (vgl. Kap. 5)
- und dass auch Förderungen und entsprechende Maßnahmen stets an Bedingungen (vgl. Selbstverantwortungsprinzip) zu knüpfen sind
- etc.

Zwei im Eigenentwurf erstellte bzw. erweiterte Grafiken (Abb. 6 bzw. 7) unterstreichen als zudem den hohen Identifikations- wie auch Kompetenzgrad der Autorin hinsichtlich „Digitaler Ungleichheiten“.

Methodisches & Co.

Ein gut nachvollziehbarer Aufbau setzt bereits in einer Einleitung an, die die Leserschaft in gebotener Kürze Einblicke in eine durchstrukturierte Diplomarbeit gewinnen lässt, die in ihrer Logik stringent ist.

Durchführung und Schlussfolgerungen der (auch knapp gehaltenen empirischen) Untersuchung sind entsprechend klar und einer Diplomarbeit mehr als nur angemessen.

Begriffe und Sprache

Der nicht immer einfach zu trennende Bereich von Information und Wissen wird in notwendiger Kürze (und an der richtigen Stelle) bzgl. dem Verständnis zur Arbeit getroffen und über die eigenen Zugänge definiert bzw. festgehalten.

Sehr klar auch der Hinweis auf die Mehrzahlbedeutung von Klüften und Ungleichheiten, in der einmal mehr eindeutig Stellung bezogen wird und der Erkenntnisgewinn in die weitere Arbeit/Vorgangsweise einfließt.

Die Sprache in vorliegender Arbeit ist klar, bedient sich der Prinzipien geschlechtssensibler Ausdrucksweisen, ist frei von Wertungen und erkennt (postmoderne Heterogenitätsforderungen von) Vielfalt in jeglicher Weise an. Sie ist verständlich gehalten und dennoch wissenschaftlich.

Fazit

Vorliegende, hoch engagierte Bearbeitung eines ebenso hochaktuellen Themas **empfiehlt sich als sehr lesenswert** und gibt auch Anlass für weitere Diskussionen und sozialpolitische (!) Auseinandersetzungen bzw. zu ziehende zukünftige Konsequenzen.

